

Petra Wochnik

111 Orte
am Jadebusen,
die man gesehen
haben muss

Mit Fotografien von Andreas Klesse



emons:

Vorwort

In 111 Orten führt dieses Buch einmal um den Jadebusen. Die große Meeresbucht mit ihrer charakteristischen Herzform ist in der Küstenlinie von Niedersachsen auf jeder Karte sofort zu erkennen. »Golf von Wilhelmshaven« könnte man den Jadebusen auch nennen. Doch Namensgeber ist nicht die größte Stadt der Region, sondern ein Fluss von nur 22 Kilometern Länge im Süden: die Jade.

Sie ist Grenzfluss im Land am Jadebusen, teilt es in eine Hälfte westlich und die andere östlich der Bucht und spiegelt historische Gebiete wider, die in den Köpfen der Menschen fest verankert sind. Daher finden Sie in diesem Band nicht ein Buch, sondern gleich drei: eins über den Landkreis Friesland im Westen, eins über den Landkreis Wesermarsch im Osten und ein drittes über die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven.

Bei den beiden Landkreisen arbeiten wir uns lesend links wie rechts des Jadebusens von Norden nach Süden vor: In Friesland starten wir mit Wangerooge, gefolgt von Wangerland, Jever-Schortens, Sande, Zetel-Bockhorn bis hinunter nach Varel-Dangast. In der Wesermarsch geht es im Norden mit Butjadingen los und mit Stadland und Jade weiter. Beim Lesen ist jeweils in der Kopfzeile zu ersehen, um welchen Landkreis und welche Gemeinde oder Stadt es gerade geht. Alphabetisch sortiert präsentieren sich in diesen die Orte. Zusätzlich unterstützen Sie am Ende des Bands, wie Sie es von der 111er-Reihe gewohnt sind, Karten bei der Orientierung.

Der Jadebusen ist eine Region der Vielfalt und der Kontraste: Das dynamische Wattenmeer trifft auf den größten Tiefwasser-Containerhafen Deutschlands, eine uralte Kultur- und Naturlandschaft auf die Herausforderungen der Moderne. Man sieht Inseln im Meer, lange Sandstrände und malerische Sielorte im Norden, Salzwiesen und Moore im Süden. Dazu gibt es roten Backstein, grüne Marsch und lange Deiche – und ausgesprochen viele Leuchttürme!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Andreas Klesse
© Covermotiv: pixabay.com/The_GADman
Covergestaltung: Karolin Meinert
Lektorat: Jens Dreisbach
Gestaltung: Anja Sauerland, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: velovia, www.velovia.bike, Christiane Weidle & Kristof Halasz
© OpenStreetMap contributors
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2024
ISBN 978-3-7408-2089-3

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

42 Die Wasserschöpfmühle

Archimedische Schrauben entwässern das tiefe Land

Hier sieht es ein wenig aus wie bei den Hobbits im Auenland. Und so falsch ist der Vergleich nicht. Denn diese kleine Mühle steht in einem ausgesprochenen Feuchtgebiet am südlichen Ortsrand von Neustadtgödens. Es handelt sich bei dem reetgedeckten Bau um die Wedelfelder Wasserschöpfmühle. Sie ist eine Rarität, ist sie doch die einzige Mühle ihrer Art in ganz Friesland, die noch ihrer Aufgabe nachgehen kann: das neu gewonnene Land, das einst durch die Eindeichung des Schwarzen Bracks am Jadebusen entstand (siehe Ort 48), zu entwässern.

1844 im Auftrag des Grafen von Wedel gebaut, war sie noch bis 1962 in Betrieb. Heute geschieht das gelegentlich noch zu Demonstrationszwecken, die vom Heimatverein Gödens Sande angeboten werden. Technisch wird das Fördern des Wassers durch zwei archimedische Schrauben ermöglicht, die sich im Kanalwasser unterhalb des Gebäudes drehen. Sie können 20 Kubikmeter Wasser in der Minute bewegen, bei einer Hubhöhe von 0,7 Metern. Angetrieben werden die Schrauben vom Wind, den ursprünglich vier Flügel mit insgesamt 40 Quadratmeter großen Segeln einfingen, die nach einem Brand durch Jalousien-Flügel ersetzt wurden.

Bei der Wasserschöpfmühle handelt es sich um eine Kappentmühle, die mit einem Steert manuell gedreht und zum Wind gestellt wird. Sie ist ebenerdig gebaut und repräsentiert damit den in der Region eher seltenen Typ eines Erdholländers. In Friesland findet man zumeist Galerieholländer, für das Mahlen von Korn konstruiert.

Die Entwässerungsfläche der Wedelfelder Mühle umfasste damals rund 400 Hektar. Sie und die anderen Wasserschöpfmühlen im sehr tief liegenden Land erledigten früher zusammen das, was heute ein einziges Schöpfwerk schafft. Die Entwässerung des gesamten westlichen Jadebusens erfolgt heutzutage einige Kilometer weiter südöstlich am Schöpfwerk Petershörn über das Dangaster Binnentief.



Adresse Timpweg (Verlängerung bis zur Mühlenscheune), 26452 Neustadtgödens, Tel. 04422/7334098 | **Öffnungszeiten** Sa 14–17 Uhr | **Tipp** Am östlichen Ortsrand gibt es den Galerieholländer Oberahmer Peldemühle in der gleichnamigen Straße zu besichtigen, So 11–13 Uhr, Tel. 04422/4833.

59 — Der Leuchtturm Arngast

Das Wahrzeichen des Jadebusens und versunkenes Land

Majestätisch sieht er aus, hebt sich mit seinen Streifen in Rot und Weiß markant von dem dunklen Grau des Wattenmeers ab – und erhebt sich aus eben jenem rund 36 Meter hoch. Egal, wo man sich am Jadebusen befindet, ob im westlichen Friesland oder in der östlichen Wesermarsch, der Leuchtturm Arngast ist einfach nicht zu übersehen. Er ist und war immer schon ein wichtiger Orientierungspunkt in dieser großen Bucht – besonders für Schiffe aus den Häfen von Varel und Dangast auf dem Weg nach Wilhelmshaven oder von dort zurück. Das Fahrwasser geht durch enge Tonnen- und Prickenwege und gilt als äußerst anspruchsvoll (siehe Ort 55).

Der Leuchtturm Arngast wurde 1909/10 gebaut und ist benannt nach dem Arngaster Wattrücken, auf dem er steht. Er erinnert an eine Insel gleichen Namens, die im 19. Jahrhundert allmählich und im Winter 1904/05 endgültig unterging. Sie befand sich auf dem gleichen Wattrücken wie der Leuchtturm.

Eine Wattwanderung zum Leuchtturm Arngast ist eine der schönsten und interessantesten Touren, die man im norddeutschen Watt unternehmen kann. Sie gehört aber auch zu den anstrengendsten: Es geht kilometerlang durch knietiefen Schlick, und das ist wirklich nur trainierten Menschen zu empfehlen. Der erfahrene Nationalpark-Wattführer Gerke Enno Ennen erkennt schon nach den ersten 100 Metern, wer die Strecke körperlich schaffen wird. Wer sich überschätzt hat, tritt dann auch dankend vorzeitig den Rückweg an.

Wo hat man das aber auch schon? Über versunkenes Land zu schreiten, über alte Siedlungsreste einer untergegangenen Insel? Wer Glück hat, entdeckt unterwegs sogar Backsteinbrocken des untergegangenen Arngast, marschiert entlang den Resten uralter Baumwurzeln. Am Leuchtturm Arngast angekommen, mitten im Watt, wird man am Ende von einem Schiff abgeholt und kehrt trockenen Fußes wieder zurück nach Dangast. Das gibt es nur an diesem Ort!



Adresse mitten im Jadebusen, nicht zu übersehen; Touren über die zertifizierten Wattführer Gerke Enno Ennen (www.wattlopen.de), Jürgen Wackwitz (www.watt-witz.de) | **Tipp** Wer es nicht ganz so anstrengend mag, erreicht den Leuchtturm Arngast auch mühelos mit dem Schiff, Abfahrt Dangast.

61 Das schöne Waisenstift

Vom unehelichen Sohn aus Dankbarkeit

An diesem Ort atmet jeder Stein Geschichte. Es ist eines der ältesten Häuser von Varel, 1671, nur wenige Jahrzehnte nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs, errichtet. Sein Bauherr war Graf Anton I. von Aldenburg, der uneheliche Sprössling des berühmten Grafen Anton Günther von Oldenburg und der Freifrau Elisabeth von Ungnad. Um ihre Beziehung ranken sich viele Gerüchte, auch das eines mit Blut unterzeichneten Eheversprechens des Grafen, das der Tochter einer aus Böhmen geflohenen Adelsfamilie angeblich unter einem Vorwand entwendet wurde.

Wie auch immer. Fakt ist, dass der Graf eine andere Dame von Stand heiratete. Eine Ehe, die kinderlos blieb – und der uneheliche Sohn, geboren am 1. Februar 1633, damit im Spiel. Der mächtige Landesherr kümmerte sich schon früh um den illegitimen Nachwuchs. Am 16. März 1646 wurde der Sohn in den Adelsstand erhoben. Man wählte als Titel die älteste überlieferte Form des Namens Oldenburg: Aldenburg. 1654 erhielt er das Amt Varel, 1655 die Vogtei Jade und ab 1657 die Herrschaft Kniphausen als freies Grundeigentum. Als sein Vater, Graf Anton Günther, 1667 starb, war Anton I. von Aldenburg 34 Jahre alt und wurde Statthalter von Oldenburg und Delmenhorst, unter der Regentschaft des dänischen Königs.

Nur wenige Jahre später errichtete er in Varel diesen repräsentativen Backsteinbau aus Dankbarkeit gegenüber Gott und seinem Vater. »QUID RETRIBUAM DOMINO« steht in großen Lettern über dem Portal geschrieben: »Wie soll ich mich dem Herrn dankbar erweisen?« Indem er ein Waisenhaus stiftete. In der Stiftungsurkunde des Grafen steht geschrieben, dass bis zu 100 Waisen und arme Kinder aufzunehmen seien. Bis in unsere Tage erfüllt das Waisenstift als heilpädagogisches Kinderheim seinen Auftrag, mit drei Wohnhäusern für Kinder auf dem Heimgelände. Das historische Gebäude wurde als Baudenkmal von nationalem Rang eingestuft.



Adresse Waisenhausstraße 19, 26316 Varel, www.foerdereverein-waisenstift-varel.de | **Tipp**

In den altherwürdigen Räumen des Waisenstifts, im Regentenzimmer und in der Halle, finden festliche Veranstaltungen, Konzerte und Trauungen statt.